

Neueste Nachrichten.

Wenn die Neutermeldung richtig ist, so wird zwischen den Alliierten und der Türkei der Frieden heute unterzeichnet.

Nach halbamtlicher Nachricht aus London wird morgen über die Haltung der englischen Regierung in der Ruhr- und Reparationsfrage eine Erklärung abgegeben werden. Ueber den endgültigen Inhalt wird bemerkt, daß die Regierung im Hinblick auf die seitherige Unmöglichkeit, mit Frankreich zu einer Verständigung zu kommen, selbständige Schritte zu machen beabsichtigt, da die Gefahr einer Katastrophe immer mehr steigt. Vorgeschlagen wird die Bestellung einer internationalen Kommission zur Feststellung des Grades der Zahlungsfähigkeit Deutschlands; auch soll darüber beraten werden, wie die „Sicherheit“ Frankreichs auf internationalem Wege garantiert (1) werden könne. Wir werden namentlich letzterem Punkte unser ganz besonderes Interesse zu widmen haben. Zur Erläuterung für Unbefehrbare gibt Neuter auch noch halbamtlich bekannt, daß die unsinnigen Gerüchte über eine etwaige Loslösung der englischen Politik von Frankreich mißbilligt würden, und daß man selbstverständlich alle Mühe darauf verwenden würde, alle Fragen mit Frankreich gemeinschaftlich zu regeln.

Der französische Senator Beringer hat den französischen Standpunkt dahin gekennzeichnet, daß Frankreich die deutschen Zahlungsverpflichtungen in dem Grade ermäßigen wolle, in dem England und Amerika die französischen Schulden ermäßige.

Der deutsche Geschäftsträger in Brüssel, Dr. Landsberg, wurde von einem jungen Belgier beschimpft und mißhandelt.

Die Ruhr- und Reparationsfrage.

Die Erklärung der englischen Regierung auf Donnerstag festgesetzt.

London, 11. Juli. Der „Evening Standard“ meldet unter dem 10. Juli: Das Kabinett tritt morgen nachmittag zusammen, um den Wortlaut der wichtigen Erklärung endgültig festzusetzen, die am Donnerstag von Baldwin und Lord Curzon in beiden Häusern abgegeben werden soll. Im Oberhause teilte Salisbury mit, daß Lord Curzon am Donnerstag eine Erklärung über die Reparationsfrage abgeben werde.

Der angelegliche Inhalt der englischen Regierungserklärung.

London, 10. Juli. Der diplomatische Korrespondent der „Westminster Gazette“ schreibt, Baldwin werde in der bevorstehenden Erklärung voraussichtlich betonen, daß die Regierung das äußerste getan habe, um bei den Verhandlungen über das letzte deutsche Angebot eine gemeinsame Aktion mit Frankreich zu erzielen, daß es aber unmöglich gewesen sei, die französische Forderung zu unterstützen, daß Deutschland in der Ruhrfrage bedingungslos kapituliere. Er werde weiter erklären, daß auf die britische Frage nach dem Regime, das die Franzosen und Belgier im Ruhrgebiet nach Beendigung des deutschen Widerstandes einrichten wollen und nach dem Datum, wann sie das Gebiet wieder zu räumen beabsichtigen, keine klare Antwort erteilt worden sei. In allen diesen Punkten komme ein Kompromiß nicht in Frage und die britische Regierung stehe daher vor der Notwendigkeit, eine besondere Antwort auf die deutschen Vorschläge zu erteilen und einen alternativen Plan vorzubringen, der, wie man hoffe, Europa vor einer Katastrophe bewahren werde. Der Berichterstatter glaubt folgende Angaben über die Absichten der Regierung machen zu können: 1) Festsetzung der von Deutschland zu zahlenden Summe durch eine internationale Kommission, die entweder vom Völkerbund oder der Reparationskommission zu ernennen wäre, 2) Einberufung einer internationalen wirtschaftlichen Konferenz, die die beste Methode für die Zahlung und die Regelung der interalliierten Schulden angeben soll, 3) Regelung der Probleme des Ruhrgebiets und der Rheinlande, kurz der Frage der Sicherheit Frankreichs durch eine ähnliche internationale Aktion.

Eine halbamtliche englische Rundgebung über das Verhältnis zu Frankreich.

London, 11. Juli. (Neuter.) Alles Gerede über einen Bruch mit Frankreich in der Reparationsfrage wird in amtlichen Kreisen in London nachdrücklich mißbilligt. Bezüglich des Inhalts der Erklärung über die britische Politik, die am Donnerstag in den beiden Häusern des Parlaments abgegeben werden soll, sei nichts bekannt, doch könne zuverlässig gesagt werden, daß diese Erklärung

An alle Spender für die Ruhrhilfe!

Nun ist es ein volles halbes Jahr, seit das Ruhrgebiet und die anderen Reichsteile am Rhein unter schwerster feindlicher Bedrückung liegen. Unerhörtes und Unausprechliches haben die Brüder und Schwestern dort erduldet. Jeden Tag aufs neue trampft sich uns anderen das Herz bei den neueintreffenden Nachrichten.

Und noch steht die Front dieser tapferen, waffenlosen Kämpfer und Kämpferinnen gegen die ganze feindliche Macht unerschüttert und unerschütterlich — ein Ehrenzeugnis heldenhaften, treuen Opfermutes, der sich selbst in der Gewalt hat, wie ihn bis jetzt kaum ein anderes lebensstarkes Volk in der Geschichte bewiesen hat. Ihrem tapferen Ausharren in Qual und Mißhandlung haben wir es zu danken, wenn das Reich noch nicht verloren ist.

Der heutige Halbjahrsbeitrag der Besetzung

ruft uns aufs neue die Pflicht der tatkräftigen Dankbarkeit ins Gedächtnis. Tausende und aber Tausende aus allen Schichten der deutschen Bevölkerung haben bis jetzt durch Spenden bekundet, daß sie mit den tapferen Vorkämpfern am Rheine fühlen und nach Kräften ihnen ihr schweres Los erleichtern möchten.

Bei den bisherigen Spenden darf es nicht bleiben!

Wer einmal gegeben hat der gebe wieder!

Und gebe das Doppelte dessen, was er bisher geopfert!

Die heimatischen Zeitungen leiten die Gaben gerne weiter!

Das soll heute unser Dank sein. Er bleibt immer noch klein und schwach gegen die übermenschlich große Tat für uns, für unsere Heimat, unsere Zukunft!

Verein Württembergischer Zeitungsverleger.

Die französische Reparationspolitik. Paris, 10. Juli. Der Senator Beringer hat seinen Bericht über das Budget der von Deutschland zu zahlenden Ausgaben für den Wiederaufbau fertiggestellt. Er setzt die Höhe der Reparationen, die die französischen Steuerzahler bereits für das Konto geleistet haben, auf 37 740 Milliarden fest. Es bleiben also noch 80 Milliarden zu bezahlen. Der Berichterstatter sagt in seinem Bericht, im Falle, daß wir unseren Anteil erhalten, werden wir unsere Alliierten bezahlen. Falls diese glauben, daß der Rest von 68 064 Millionen, die dem Reiche auferlegt sind und die Zahlungsfähigkeit Deutschlands übersteigen, sind wir bereit, unseren Schuldnern in dem Maße Erleichterungen zu gewähren, in dem wir selbst von unseren Verpflichtungen gegenüber unseren Gläubigern entbunden werden. Welchen Druck man auch auf Frankreich ausüben werde, es werde sein Pfand nur in dem Maße der erlangten Geldzahlung aufgeben. Man darf nicht unter dem Deckmantel internationaler Anleihen ohne reale Grundlagen den Versuch machen, Frankreich zu entwandern und zu schwächen. Frankreichs Programm läßt sich in die Worte zusammenfassen: Garantien und Sicherheit.

Die französisch-belgische Gewaltpolitik.

Die Frage der Urheberhaftung des Explosionsunglücks bei Duisburg.

Berlin, 11. Juli. Zu dem Explosionsunglück auf der Rheinbrücke bei Duisburg-Hochfeld meldet die „Bosfische Zeitung“ aus Essen, daß gestern Verhandlungen zwischen den deutschen und den belgischen Behörden stattfanden, die eine Mitwirkung der deutschen Behörden bei der Auffindung der Täter zum Ziele hatten. — Das Gerücht, daß die Täter bereits ermittelt worden sind, hält sich hartnäckig aufrecht. Es soll sich um einen Franzosen und einen Argentinier handeln. Der Letztere soll bei seiner Verhaftung ein Fläschchen Morphinum in der Tasche gehabt haben, um im Falle seiner Ergreifung sich das Leben zu nehmen. Dies sei ihm jedoch nicht gelungen. Die beiden Festgenommenen sollen einer internationalen anarchistischen Verschwörerbande angehören. Eine Bestätigung dieses Gerüchtes war, den Blättern zufolge, bisher nicht zu erlangen.

Das belgische Wüten.

Berlin, 11. Juli. Soweit bisher festgestellt worden ist, sind seit dem Explosionsunglück auf der Rheinbrücke bei Hochfeld in Duisburg 3 Bürger erschossen worden. Zur Zeit sind als Vergeltungsmäßnahme für das genannte Explosionsunglück 26 Geiseln in Haft.

Französisch-belgische Mitteilung über die Haltung der deutschen Regierung gegenüber Sabotageakte.

Paris, 10. Juli. Die Havas-Agentur veröffentlicht folgende, offenbar amtlich beeinflusste Depesche aus Brüssel: Aus Anlaß des Eisenbahnunfalls in Hochfeld haben die Kabinette von Brüssel und Paris verlangt, daß die deutsche Regierung die verbrecherischen Akte der Gewalt, die im besetzten Gebiete begangen werden, verkenne. Die Regierung von Berlin, die ihre Unkenntnis der Tatsachen zum Ausdruck brachte, und diese Attentate als spontan im Hinblick auf die Erregung der Bevölkerung im besetzten Gebiet zu erklären versuchte, hat mitgeteilt, daß sie ihre ganze Macht darauf verwende, den aktiven Widerstand zu verhindern. Es ergibt sich außerdem aus einem amtlichen deutschen Communiqué, das infolge einer Demarche des Nuntius beim Reichskanzler jede verbrecherische Gewalttat verurteilt und daß die deutschen Verwaltungen im besetzten Gebiet durch Maueranschläge die Bevölkerung aufgefordert haben, sich jeden Sabotageaktes zu enthalten.

Beleidigung des deutschen Geschäftsträgers in Brüssel.

Berlin, 10. Juli. Nach einer Meldung aus Brüssel wurde der dortige deutsche Geschäftsträger gestern abend nach dem Verlassen der Gesandtschaft beim Betreten seines Privathauses von einem jungen Belgier durch einen Faustschlag leicht verletzt und nach der Festnahme des Täters von diesem beleidigt. Die belgische Regierung wurde auf diplomatischem Wege um Entschuldigung und um Bestrafung des Täters ersucht. — Wir denken, daß hätte die Initiative doch von der andern Seite kommen sollen.

Brüssel, 10. Juli. (Agence Belge.) Es verlautet, daß die Regierung beschlossen habe, wegen des Angriffs auf den deutschen Geschäftsträger eine Untersuchung einzuleiten.

Die planmäßige Fortsetzung der Gewalttaten.

Karlsruhe, 10. Juli. Heute morgen 5 Uhr ist ein Holzlager der Stadt Karlsruhe südlich der Rheinstraße beim Elektrizitätswerk von den Franzosen besetzt worden. Ebenso wurde besetzt in Maxau die Zellulosefabrik von Bogel, Bernheimer u. Schnurmann.

Frankfurt a. M., 10. Juli. Heute früh sind die Bahnhöfe Arheilgen, Sprendlingen und Sprendlingen-Buchschlag von den Franzosen besetzt worden. Der Pendelzugverkehr Darmstadt-Egelsbach ist damit unterbunden. Die Pendelzüge Frankfurt-Darmstadt verkehren nur noch bis Idenburg und zurück.

Pirmasens, 9. Juli. Die Besetzung des hiesigen Postamts durch die Franzosen bis zum 14. Juli ist erfolgt, weil von der Post gewisse Fernspreverbindungen für die Besatzungstruppen angeblich nicht herbeigeführt worden waren.

Paris, 9. Juli. Nach einer Havasmeldung aus Düsseldorf ist in der Nacht vom 6. zum 7. Juli in Maximiliansau bei Ludwigshafen ein Transport von 17 Millionen Mt. beschlagnahmt worden, der angeblich zur Bezahlung von Streikunterstützungen für die Eisenbahner bestimmt war.

Paris, 9. Juli. Havas berichtet aus Düsseldorf: Zwischen Neustadt und Speyer in der Pfalz ist auf dem Schienenwege ein Haufen Ziegelsteine gefunden worden. Es wurden die üblichen Sanktionen angeordnet.

au.
ert
ttwoch,
1/4 Uhr.
altung.

huth
itte

etter
ngen,

on
arbeiten

alwer Bezirks.
2 1/2 Uhr findet
ne
ung
ägerorganisation
e usw.

vereinigung.

g Calw.
e kostet
Mts. ab:
600 Mark
6300 Mark
11000 Mark
16000 Mark
14000 Mark
600 Mark

ntag, den 15. Juli
Uhr Eröffnungs-
Anschließend daran
-Versammlung,
t. Tagesordnung.
alwer
engesellschaft.

efmappe
erloren
bis Altburg.
en auf der Ge-
dieses Blattes.

abend ging auf
e vom Waldhorn
ch Neuhengstett ein
er

fumschlag
meiner Firma
gerem Geldeinhalt
erloren.

relche Funder wird
denselben geg. gute
ng abzugeben bei
Nonnenmann,
Albhorn", Hirsau.

öbliertes
Zimmer
für Fräulein
u mieten gesucht.
angebote unter D. R.
die Geschft. ds. Blts.

unter sucht für sofort
möbliertes

immer.
ote unter D. B. 158
Geschäftsstelle ds. Bl.

Zur auswärtigen Lage. Die Saar- und Danziger Frage vor dem Völkerbundsrat.

Es bleibt alles beim Alten.

Genf, 7. Juli. Der Völkerbundsrat sah heute nach langen Beratungen eine Entscheidung über die Saarfrage, in der er den Charakter der Regierungskommission im Saargebiet als Vertreter des Völkerbunds und ihre kollektive Verantwortung feststellt, sowie die Erwartung auf Aufhebung der Ausnahmebestimmungen zu gegebener Zeit ausspricht, die Gründe für die Einführung der Frankenwährung anerkennt (1) und den Ausbau der lokalen Gendarmerie, die laut Vortrag an die Stelle der fremden Garnisonen tritt, anempfiehlt. Der Rat sichert der Regierungskommission seine Unterstützung bei ihren weiteren Aufgaben zu. Hanotaux, Lord Robert Cecil und Branting erläuterten in längeren Ausführungen den Sinn der Entscheidung. Der Völkerbundsrat beschloß ferner, trotz lebhaften Einspruches des polnischen Vertreters Modzelewski, auf Lord Robert Cecil's Antrag, die Auslegung des Artikels 4 des Völkerbundsvertrages dem internationalen Gerichtshof zu überweisen. Der Gerichtshof hat sich zunächst über die Zuständigkeit des Völkerbunds auszusprechen, soll aber im bejahenden Falle sofort sein Gutachten über Artikel 4 fällen. Modzelewski begründete die Vertagung der Frage mit zwei Argumenten: 1. die Angelegenheit interessiere auch andere Staaten mit Minderheiten, mit denen man sich vorher verständigen müsse; 2. sie werde am Laufe der Dresdener Verhandlungen direkt mit Deutschland geregelt werden. Cecil wies beide Argumente entschieden zurück. Zu dem zweiten Einwand verlas er eine Note der deutschen Regierung, die feststellt, daß eine Einigung über die Frage in den Dresdener Verhandlungen in absehbarer Zeit nicht zu erwarten sei. Hanotaux, der zunächst den polnischen Standpunkt zu unterstützen versuchte, schloß sich dann dem Ratsbeschlusse an.

Französisch-russische Auseinandersetzungen.

Moskau, 10. Juli. Hier wurde der Notenwechsel zwischen Poincaré und Tschitscherin bezüglich der in Biberda zurückgehaltenen Schiffe veröffentlicht. Poincaré erklärte in Erwiderung auf die Protestnote der Sowjetregierung, daß Frankreich das Eigentumsrecht Rußlands an den Schiffen anerkenne, doch habe Frankreich als Gläubiger Rußlands das Recht, russisches Eigentum zurückzubehalten. In der Antwortnote wies Tschitscherin darauf hin, daß die in der französischen Note vertretene Ansicht ernstlich die Interessen Frankreichs und Rußlands berühre und zu einer vollständigen Unterbrechung der Handelsbeziehungen beider Länder führen könne. Frankreich würde auch nicht gleichgültig zusehen, wenn seine Kriegsschiffe beim Besuch der englischen oder amerikanischen Häfen von den Regierungen dieser Länder, die Gläubiger Frankreichs seien, beschlagnahmt würden. Schließlich wiederholt Tschitscherin den Protest der Sowjetregierung gegen die Zurückbehaltung und den Verkauf der Schiffe und macht die französische Regierung für die Folgen verantwortlich.

Die französisch-bolschewistischen Beziehungen.

W.C. Aus Helsingfors wird uns geschrieben: Der Vertreter der russischen Noten-Kreuz-Delegation in Frankreich, Ustinow, hat nach seiner Rückkehr aus Frankreich bolschewistische Zeitungen Mitteilungen über seine Erlebnisse in Frankreich gemacht. Ustinow, der bekanntlich ständiges Mitglied der Berliner Sowjetbotschaft ist, berichtete, daß die französischen Behörden in Marseille außerordentlich entgegenkommend gewesen seien. Dafür ist Ustinow mit allen übrigen Mitgliedern der bolschewistischen Delegation in Paris wiederholt behandelt worden. Bereits beim Eintreffen auf dem Bahnhof wurde die bolschewistische Delegation von einem Beamten der Pariser Polizeipräfektur dringend ersucht, unbedingt noch am selben Tage Paris wiederum zu verlassen. Die Handelskammer von Marseille hat Ustinow gegenüber den Wunsch geäußert, daß die Handelsbeziehungen mit Rußland möglichst schnell wieder aufgenommen werden. An der akkrussischen landwirtschaftlichen Ausstellung wird Frankreich allem Anschein nach sich überhaupt nicht beteiligen, während aus Deutschland und Amerika überaus zahlreiche Anmeldungen für die Ausstellung vorliegen. Die französische Regierung hat erst kürzlich durch den Handelsminister im Senat erklären lassen, daß die französische Regierung keinerlei Einladung zu der all-russischen landwirtschaftlichen Ausstellung erhalten habe und daher es den französischen Handels- und Industriekreisen überlassen müsse, auf ihr eigenes Risiko hin an der Ausstellung teilzunehmen.

Die kirchenpolitischen Auseinandersetzungen in Rußland.

Moskau, 9. Juli. (Russ. Tel. Ag.) Der Oberste Kirchenrat hat anlässlich des letzten Aufrufs Tichons ein scharfes Protestschreiben erlassen, in dem alle Sünden Tichons gegen Kirche und Volk aufgezählt werden. Die Gläubigen werden aufgefordert, Tichon kein Gehör zu schenken, denn seine Reue sei nach der Meldung des Obersten Kirchenrats nur durch die Angst vor Strafe hervorgerufen.

Die Türken unterzeichnen den Friedensvertrag.
Paris, 10. Juli. Wie Havas aus Angora meldet, ermächtigt die Regierung Angoras Ismed Pascha, den Friedensvertrag zu unterzeichnen.

London, 10. Juli. Reuter erzählt aus Konstantinopel, daß für heute eine Proklamation erwartet werde, die bestätige, daß die Friedensverhandlungen zu einem Erfolg geführt haben.

Die englisch-französisch-spanischen Besprechungen über Tanger.

London, 11. Juli. (Reuter.) Die englisch-französisch-spanischen Besprechungen über das Tangerproblem wurden gestern vormittag im Foreign Office fortgesetzt. Weitere Zusammenkünfte sind wahrscheinlich.

Wie in Amerika Politik gemacht wird.

Paris, 9. Juli. Nach einer Meldung der „Chicago Tribune“ verlautet aus Genf gerüchtweise, daß das Haus Rodefeller in den Ver. Staaten die Bewegung finanziere, die auf den Beitritt der Ver. Staaten zum Haager Schiedsgerichtshof und später zum Völkerbund abziele. Die Petrokronen sollen Millionen für Bank- und andere Gründungen hergegeben und in Propagandabüros gesteckt haben, die angeblich alle ihre Bemühungen darauf richten, in der öffentlichen Meinung der Ver. Staaten einen Umschwung zu Gunsten der Beteiligung an der europäischen Politik herbeizuführen. — Bekanntlich gehört Rodefeller auch zu den schärfsten Deutschenhegern.

Deutschland.

Die Frage der automatischen Anpassung der Löhne an die Geldentwertung.

Berlin, 11. Juli. Der Berliner Einzelhandel hat in dem gestern abgeschlossenen Tarifvertrag als erster die Valorisierung des Arbeitslohnes vorgenommen. Das Arbeitseinkommen wird in einen festen Grundgehalt und einen beweglichen Entwertungsfaktor eingeteilt, der für die erste Juliwache auf 50 Prozent festgesetzt wird. Für die weiteren Gehaltsschaltungen im Juli sollen der Dollar und das Goldzollaufgeld als Maßstäbe dienen. Für den August soll dagegen der reformierte amtliche Lebenshaltungszindex dem Entwertungsfaktor zugrunde gelegt werden. — Auch bei den Einigungsverhandlungen in der Metallindustrie, die gestern unter dem Vorsitz des Reichsarbeitsministers stattfanden, ist ein beweglicher Lohnzuschlag vorgesehen worden. Während der Verband der Berliner Metallindustriellen in seiner gestrigen Hauptversammlung dieser Vereinbarung zugestimmt hat, hat die Funktionärversammlung der Metallarbeiter sie abgelehnt, weil ihr die vorgeschlagenen Stundenlöhne als zu niedrig erschienen. Heute soll nun eine Abstimmung unter den Metallarbeitern darüber entscheiden, ob die Vereinbarung angenommen oder der Streik fortgesetzt werden soll. — Im Laufe des gestrigen Tages haben die Belegschaften von etwa 20 größeren und kleineren Betrieben der Metallindustrie gegen den Willen der Streikleitung die Arbeit niedergelegt.

Proteststreik der Nürnberger Buchdrucker.

Nürnberg, 9. Juli. Wegen des Verbots der hier erscheinenden „Fränkischen Tagespost“ ist das Personal der Nürnberger Zeitungen mit Ausnahme des Zentrumsblatts, der „Bayerischen Volkszeitung“, in einen Proteststreik getreten. Es sind deshalb außer der „Bayerischen Volkszeitung“ heute in Nürnberg keine Zeitungen erschienen.

Vermischtes.

Raubüberfall auf ein Finanzamt.

Berlin, 10. Juli. Nach einer Meldung des „Berliner Tageblatts“ aus Breslau wurde gestern nacht auf das Finanzamt Laurahütte ein Raubüberfall verübt. Den Einbrechern fielen 300 Millionen Mark in die Hände, von denen ein großer Teil für Gehaltsschaltungen bestimmt war.

Die „Internationale“ und die „lästigen“ Ausländer in Belgien.

Berlin, 10. Juli. Die Geschäftskommission der sozialistischen Arbeiterinternationale hat für Mittwoch, den 11. Juli, eine Sitzung des Büros nach Brüssel einberufen. Dem Vertreter der deutschen Sozialdemokratie, Otto Wels, und dem Vertreter der russischen sozialistischen Partei, Abramowitsch, ist laut „Vorwärts“ die Einreiseerlaubnis durch die belgische Gefandtschaft in Berlin, die von einer Rücksprache mit der belgischen Regierung abhängig gemacht wurde, bisher nicht erteilt worden, so daß die beiden Vertreter nicht rechtzeitig in Brüssel erscheinen können.

Ein ägyptischer Prinz ermordet.

London, 11. Juli. Der ägyptische Prinz Ali Fany Bey wurde in der vorigen Nacht im Savoy-Hotel erschossen aufgefunden. Seine Frau, eine geborene Französin, wurde wegen Mordverdachtes verhaftet.

Schwerer Gewittersturm über London.

London, 11. Juli. (Reuter.) Gestern nachmittag ging ein schwerer, sechsstündiger Gewittersturm, wie er seit Jahrzehnten nicht erlebt worden ist, über London nieder. Die Zerstörungen, darunter auch die nach dem Kontinent, wurden gestört.

Das Jubiläum der Taschenuhr.

Die Taschenuhr kann dieses Jahr auf eine Bergangenszeit von 400 Jahren zurückblicken. Sie wurde im Juni 1500 von dem Nürnberger Peter Henlein (auch Hele) zuerst in Gestalt eines Eies konstruiert und deshalb auch lange Zeit das „Nürnberger Ei“ genannt. Aber erst im Jahre 1523 und zwar wieder im Juni, kam sie in die Öffentlichkeit. Inzwischen hatte Henlein eine ganze Anzahl verfertigt, die er zu verkaufen suchte. Es hatten sich aber außerdem Nachahmer gefunden, die praktischerweise die heutige Form wählten.

Aus Stadt und Land.

Calw, den 11. Juli 1923.

Zehn Gebote für heiße Tage.

1. Stehe früh auf, lüfte zeitig das Bettwerk und schleße spätestens gegen 7 Uhr die Fenster und Läden. 2. Im Zimmer lasse Wasser verdunsten in möglichst zahlreichen und flachen Gefäßen und du wirst über die angenehme Kühle erstaunt sein. 3. Bei Spaziergängen trage leichte Kleidung und in praller Sonnenscheine eine ebensolche Kopfbedeckung. 4. Beim Trinken vermeide alle Hast und kühle dich erst gehörig ab. Das Durstgefühl läßt ganz bedeutend nach, wenn man einen Schluck Wasser solange im Mund behält, bis er warm geworden ist. 5. Plüßliche kalte Bäder oder heißen Sommerlagen können den Tod zur Folge haben. Abkühlung des Körpers und schnelle kalte Abreibung der Arme und der Brust ist dringend erforderlich. 6. Am

Abend nach Untergang der Sonne öffne alle Fenster und Türen und lasse sie während der Nacht möglichst offen. Alle übermäßig warmen Decken beim Schlafen sind zu vermeiden. 7. Sei vorsichtig mit Speisen. Unter keinen Umständen dürfen leicht verderbliche Lebensmittel der Sonnenscheine ausgesetzt werden. Der jetzt unbenutzte Zimmerofen ist für kleine Gegenstände eine vorzügliche Kühlstätte. 8. Habe ein besonderes Augenmerk auf Magen und Wohlbefinden der Säuglinge. Hitzwellen haben fast stets größere Säuglingssterblichkeit zur Folge. Die junge Mutter stille nach Möglichkeit ihr Kind selbst. 9. Eingetretene Hitzschläge suche bis zum Eintreffen des Arztes durch Dessinen der Kleider und Abwaschungen des Kopfes und Körpers mit kaltem Wasser abzukühlen. 10. Gebenke auch der Tiere in dieser heißen Jahreszeit Vieh, insbesondere Pferde und Rindvieh, aber auch die Kleintiere aller Art der Sonne stundenlang aussetzen, sie womöglich festzubinden, ist eine arge Tierquälerei. Sorge deinen Haustieren mehrmals am Tage für sauberes, frisches Trinkwasser.

Wetter für Donnerstag und Freitag.

Flache Luftsenkungen machen sich allmählich in dem weit ausgedehnten Hochdruckgebiet über Süddeutschland geltend. Am Donnerstag und Freitag ist warmes und trodenes, aber strichweise gewittriges Wetter zu erwarten.

Bauerntag in Altensteig.

Altensteig, 10. Juli. Unter überaus zahlreicher Beteiligung fand am letzten Sonntag der Bauerntag hier statt, mit dem eine reichhaltige Ausstellung landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte verbunden war. In dem großartig durchgeführten Festzug waren prächtige Gruppen, die das Landleben in seiner Arbeits- und Lebensweise sinnig illustrierten. Die Festveranstaltung leitete der Bezirksvorsitzende des Bauernbundes, Landwirt Dürr-Sulz, mit herzlichem Begrüßungsworten ein. Seine Partei wolle die Einigkeit des ganzen Mittelstandes pflegen, was angesichts der zunehmenden Not und des Treibens unserer Feinde notwendig sei. Der Bauer müsse mehr politischen Bekenntnis haben; ein gesunder Bauernstand sei für das deutsche Volk notwendig. Auch die Treue zu Gott sei notwendig; solange Deutschland auf Gott getraut habe, seien unsre Truppen von Sieg zu Sieg geführt worden, als es sich abgewandt habe, sei es abwärts gegangen. Hierauf ergriff Landtagsabgeordneter Dingler-Carl das Wort, und führte nach dem Bericht der Zeitung „Aus den Tannen“ ungefähr folgendes aus: Mancher Blick auf den Festzug habe gezeigt, daß man es nicht überall verzeihe, wenn die Bauern zusammenkommen, um zu feiern. Es sei ein Fest, um zusammenzukommen und um Abwechslung nach nicht stündiger, sondern 12- und 14stündiger Arbeitszeit und zwar bei heißer Witterung zu haben. Wenn die Bauern am Sonntag mit Festwagen kommen, so sollte jeder den Hut abziehen, anstatt mit Neid auf den Bauernstand zu blicken. Wohl gebe er zu, daß es zum Feste keine Zeit sei. Er weiß auf den Rhein und die Ruhr hin, wo der alte Erbfeind stehe und unser Volk plage. Aber Rache folge auf Treue. Auch im Osten mache sich ein Volk breit, das durch die polnische Wirtschaft bekant sei und das glaube, durch alle möglichen und unmöglichen Mittel unsere dortige Kulturarbeit beseitigen zu müssen. Aber auch dort werde es einmal wieder heißen: Deutschland, Deutschland über alles. Er gedenkt des Helden Schlageter, den die Franzosen ermordeten. Der Tod Schlageters schreie nach Rache. Die Rache werde über dieses verdammte Volk kommen. Der Redner wies auf die weiteren Todsurteile unserer Feinde hin und kann nicht verstehen, daß es Leute gebe, die sagen: Warum das alles? Der passive Widerstand sei notwendig. Man müsse für diesen Widerstand an Rhein und Ruhr dankbar sein und das ganze Vaterland müsse dahinter stehen. Der Redner wandte sich gegen die Flammacher, das die gleichen Leute seien wie bei der Revolution, Leute, welche die gemeinsame Schuld vom November zusammenhaften. Erschreckend seien die Zustände in unserem Vaterlande. Man müsse zusehen, wie es immer weiter abwärts gehe in unserem Wirtschaftsleben und die Zahlen immer höher steigen, der Geldwert immer weiter sinke. Anstatt daß ein Volk, das durch die Novemberbrecher den Krieg verloren habe, mehr arbeite, arbeite es weniger und ein Teil glaube ohne Arbeit durchkommen zu können. Was das Volk wieder hoch bringe, sei nicht verkürzte Arbeitszeit, sondern Mehrarbeit. Auch im Handwerk werde die ständige Arbeitszeit nicht durchgeführt. Daß sich Bauernstand und Arbeiterstand bekämpfen, sei nicht zu verstehen. Was sei denn der Unterschied zwischen beiden? Beide haben schwierige Hände. Man komme weiter, wenn man sich verträge. Ein Blick in die Vorkriegszeit zeige, daß man damals gut gelebt habe, besonders hinsichtlich des Fleischgenusses. Diese Zeiten seien vorbei und werden in absehbarer Zeit auch nicht wiederkommen. Man müsse sich bescheiden. Auch im Bauernstand sei der Fleischgenuss gegenüber früher zurückgegangen. Das Getreide habe man früher im Reich selbst erzeugt, heute nur noch einen Teil. Wenn man aber heute pro Morgen 90 Pfund mehr erzeugen würde, wäre man auf die Einfuhr nicht mehr angewiesen. An Kartoffeln habe es nie gefehlt. Der Anbau derselben genüge volkhaft. Zucker habe man früher 37 Prozent exportiert. Durch intensivere Arbeit wäre es ein leichtes, soviel wie früher zu produzieren. Die Zwangswirtschaft habe den intensiven Milchbetrieb ausgeschaltet. Die Landwirtschaft sei vielfach zur Jungviehzucht übergegangen. Deshalb werde weniger Milch erzeugt und gebe es weniger Butter. Wenn man für Ruhe und Sicherheit Sorge, wenn man genügend Kunstdünger zur Verfügung stelle, wenn man mit dem Sozialisationsunfug aufhöre, dann würden die Verhältnisse wieder besser. Wenn man auf Ruhstand sehe, so sollte man von der Sozialisation genug haben. Was man weiter zu beanstanden habe, sei, daß man der Landwirtschaft immer mit Ausnahmegeboten komme und die Lasten einseitig verteilte. Es liege System darin. Die steuerliche Belastung der Landwirtschaft finde z. B. im Wohnungsabgabegesetz, wo jeder Schweinestall abgabepflichtig sei, seinen Ausdruck. Wie bei dem Wohnungsabgabegesetz, so sei es mit der Katastersteuer. Man werde staunen, wie hoch die Güter in

enster und Türen
Alle übermäßig
den. 7. Sei vor-
dürfen leicht ver-
gt werden. Der
stände eine vor-
Augenmerk auf
Hjwellen haben
9. Die junge
e. Eingetretene
durch Dessinen der
pers mit kaltem
Tiere in dieser
und Kindvieh,
stundenlang aus-
erge Tierquälerei.
sauberes, frisches

Freitag.
mäßig in dem
Süddeutschland
warmes und
er zu erwarten.

her Beteiligung
itt, mit dem eine
r Maschinen und
chgeführten Fest-
en in seiner Ar-
Festveranstaltung
ndes, Landwirt
ein. Seine Par-
des pflegen, was
s unserer Feinde
en Bekennern
utsche Volk not-
solange Deutsch-
en von Sieg zu
e, sei es abwärts
eter Dingler
der Zeitung „Aus
er Blick auf den
ll verstehe, wenn
sei ein Fest, um
nicht stündiger,
zwar bei heißer
sonntag mit Fest-
ehen, anstatt mit
ebe er zu, daß es
en Rhein und die
Wolk plage. Aber
che sich ein Volk
nnt sei und das
Mittel unsere
auch dort werde
land über alles.
osen ermordeten.
Nache werde über
wies auf die wei-
en nicht verstehen,
les? Der passive
en Widerstand an
Waterland müsse
die Flammacher,
ion, Leute, welche
enhalte. Erschret-
e. Man müsse zu-
ferem Wirtschafts-
Geldwert immer
die Novemberver-
e, arbeite es we-
ommen zu können.
fürzte Arbeitszeit,
die stündige Ar-
und Arbeiter-
i denn der Unter-
ige Hände. Man
Blick in die Vor-
be, besonders hin-
vorbei und werden
Man müsse sich be-
hgenuß gegenüber
n früher im Reich
n man aber heute
wäre man auf die
feln habe es nie
Zuder habe man
e Arbeit wäre es
Die Zwangswirt-
usgeschaltet. Die
bergegangen. Des-
s weniger Butter.
nn man genügend
mit dem Sozial-
erhältnisse wieder
man von der So-
beanstanden habe,
Ausnahmegelegen
iege System darin.
nde z. B. im Wob-
abepflichtigt sei, sei
gejet, so sei es mit
hoch die Güter in

Zukunft besteuert werden. Das reiche aber nicht einmal dazu, um die neuesten Beamtengehälter zu bezahlen; es reiche nur, um den Apparat aufrecht zu erhalten. Dieser Apparat sei freilich ein notwendiges Uebel. Neue Beamter sollten aber nicht immer wieder geschaffen werden und der Apparat noch vergrößert werden. Im Gegenteil, es müsse abgebaut werden, besonders bei den Beamten, die seit 1918 geschaffen worden seien. Die steigenden Wucherzinsen seien gegen den Bauernstand gerichtet. Sehe man andere Erzeugnisse und Artikel an, z. B. die Kohle, so sehe man, daß diese um das Vielfache aufgeschlagen haben, gegenüber den Erzeugnissen der Landwirtschaft. Auch für den Bauern spiele der Dollar eine Rolle, weil er nach ihm einkaufen müsse. Die Butter sei ja teuer, aber die Teuerung sei nur geringfügig gegenüber anderen Artikeln. Man solle einmal dort abbauen, dann baue auch der Landwirt ab. Mit den Wucherbestimmungen ändere man nichts; sie seien mehr wie sonderbar. Es sei doch ein Unfuss, wenn man den Bauern dafür strafe, wenn er nehme, was man ihm biete. Derartige Bestimmungen hätten keinen Sinn. Man habe geglaubt, nachdem die verlotterte Reichsgeldwährung weggeschafft sei, daß die ganze Sache aufhöre. Nun komme die Brotverbilligungsaktion mit der fachen Zwangsanleihe auf den Kopf. Das Weggesetz sei auch so ein unschuldiges Rindlein. Jeder, der ein Stück Vieh habe, müsse daran bezahlen. Ein jeder wisse doch, daß es die Autos seien, welche die Straßen zerreißen und man sollte glauben, daß in erster Linie die Autobesitzer herangezogen würden, was nicht der Fall sei. Das Weggesetz schaffe so eine einseitige Belastung der Landwirtschaft, denn derjenige, der die Straßen kaputt mache, sollte doch auch den Löwenanteil tragen. Die Landwirtschaft müsse gleiche Berechtigung wie die Industrie verlangen. Die Landwirtschaft habe Arbeitermangel und daneben baue die Industrie immer noch Fabriken. Die Folge sei Kurzarbeit und Zahlung nicht geleisteter Arbeit, die auch von der Landwirtschaft mit getragen wird. Bezüglich der Wohnungsnot wäre es ebenfalls Sache der Industrie, wenn sie mehr Arbeiter heranziehe, auch für Wohnungen zu sorgen. Bezüglich der Beamten müsse abgebaut werden. Statt mit Soldaten seien die Kasernen mit Beamten gefüllt. Hier sei es notwendig, äußerste Sparsamkeit walten zu lassen. Bei den Beamten sei auch die Pensionsberechtigung zu berücksichtigen und sie sollten sich zufrieden geben, auch wenn sie nicht so hohen Gehalt hätten. Man solle auch sehen, wie andere Berufe schaffen und schufen müssen. Wenn man dafür Sorge, daß unsere Landwirtschaft hoch komme, und ihr es ermöglihe, daß sie aus dem Boden heraushole, was herauszuholen sei, dann werde es besser. Es dürfe nicht die Straße kommandieren. Auch die Bauern könnten auf die Straße, was sie aber nicht wollten. An der Landwirtschaft müsse noch das Volk genesen, sonst heiße es einmal: Das deutsche Volk ist gewesen.

Zur Frage des Umbaus der Murgtalbahn.

(SGB) Freudenstadt, 9. Juli. Seit Jahresfrist bemühen sich die badischen und württembergischen Interessensvertretungen für Holzhandel, Waldbesitz usw. um den beschleunigten Ausbau der Bahn zwischen Klosterreichenbach und Neumünz. Das Reichsverkehrsministerium hat den Vorschlag gemacht, die Interessenten, Waldbesitzer und Holzindustriellen sollten weitere größere Zuschüsse etwa in Form von Holzfestmetern zu diesem Zweck beisteuern. Nun ist bei uns auf württ. Gebiet der württ. Staat der Hauptwaldbesitzer, also der erste Interessent an dieser Sache. Die Forstdirektion, das Finanzministerium und der Finanzausschuß des Landtags haben aber erklärt, sie seien nicht in der Lage, für diesen Zweck weitere Zuschüsse zu gewähren und das hat zur Folge, daß auch die privaten Interessenten nicht hierfür zu gewinnen sind. So sind nun diese Verhandlungen wieder auf einem toten Punkt angelangt.

Eine kommunistische Anfege.

(SGB) Stuttgart, 10. Juli. Die Kommunistische Partei hat im Landtag folgende Kleine Anfrage gestellt: Seit Wochen und Monaten finden in Württemberg offen und

versteckt regelmäßige Schieß- und Feldübungen bei verschiedensten nationalistischen Verbänden, insbesondere der nationalsozialistischen Arbeiterpartei statt. Diese rein militärischen Übungen haben durch die Verordnung der württ. Regierung in Bezug auf das Verbot der Bildung von Abwehrhundertchaften keine Einschränkung, sondern eine Erweiterung erfahren. Wir fragen das Staatsministerium, dem diese Vorgänge nicht unbekannt sein können, was es unternommen hat gegen die Veranstaltung der militärischen Übungen, die in der Nacht vom 30. Juni auf 1. Juli 1923 auf der Solitude bei Stuttgart stattfanden? Was hat das Staatsministerium weiter unternommen gegen die Leiter der militärischen Übungen anlässlich der nationalsozialistischen Sonnenwendfeier am 23. und 24. Juni 1923 in Kirchheim u. T. und Umgebung? Ist sich das Staatsministerium noch immer nicht darüber klar, was für eine Wirkung sein passives Verhalten gegenüber den militärischen Übungen der Faschisten bei der württ. Arbeiterschaft auslösen muß, während andererseits alle Bestrebungen der Arbeiterschaft, sich gegen den immer frecher auftretenden Faschismus zur Wehr zu setzen, mit der brutallsten Rücksichtslosigkeit unterdrückt werden?

Die Beamtenchaft und der Kampf an der Ruhr.

(SGB) Stuttgart, 10. Juli. In einer vom Württ. Beamtenbund veranstalteten großen Versammlung unter dem Vorsitz des Volksschulrektors Reicher erstattete Direktor Garb-Elberfeld Bericht über die Lage des Abwehrkampfes im Westen und legte dar, daß es sich beim Ruhrkampf nicht um eine Besatzungsperiode, sondern um das große Ringen zweier Völker handle. Die Ruhrbesetzung war schon 1920 planmäßig vorbereitet, hat aber trotz der verzweifeltsten Anstrengungen der Gegner bis jetzt zu keinem Erfolg geführt. In Frankreich sieht man ein, daß man den passiven Widerstand nicht überwinden kann, und steht deshalb den Tag herbei, an dem man uns wieder den Krieg erklären könnte. Die hohe sittliche Idee des passiven Widerstandes würde im Rückgrat gebrochen durch einen aktiven Widerstand, gegen dessen Propheten der Rhein sich scharf wandte mit dem Hinweis, daß sie alle im unbefetzten Gebiete wohnen und nur kurze Gastrollen im besetzten Gebiete geben. Das Ziel des Ruhrkampfes ist, solange auszuhalten, bis die Gefangenen zurückgegeben und die bürgerliche und politische Freiheit im besetzten Gebiet wieder erobert sind. Nicht einmal die Hälfte aller Greuelthaten der Feinde kommt an die Öffentlichkeit. Die Hauptlast dieser Schandtat und des ganzen Kampfes überhaupt trägt mit Stolz die deutsche Beamtenchaft, die zurzeit rund 4000 Gefangene und 150 000 Ausgewiesene zählt. Die Aufnahme im unbefetzten Gebiet ist für die Vertriebenen besser geworden, aber noch nicht immer so, wie sie sein sollte. Jeder sollte im unbefetzten Gebiet sich so einstellen, als wenn er die Not des besetzten Gebietes ebenfalls zu ertragen hätte. Nur so wird es ermögliht, daß man sich im unbefetzten Gebiet mit allen Kräften der Opfer des Kampfes annimmt.

Zukunftort Sira, 11. Juli. Auf den heute abend im Gasthof zum „Röhl“ stattfindenden heiteren Abend möchten wir auch an dieser Stelle hinweisen. Der Hauptveranstalter, der Vortragskünstler Grae aus Berlin, genießt einen hervorragenden künstlerischen Ruf, sodas mit einem genugsamen Abend zu rechnen ist.

(SGB) Stuttgart, 10. Juli. In einem Hause der Replerstraße erschof ein 29 Jahre alter Reisender, der an einer unheilbaren Krankheit litt, in Abwesenheit seiner Frau und seines ältesten Kindes zuerst seinen schlafenden 3 Jahre alten Sohn und dann sich selbst. — Beim Baden im Neckar ertrank am Montag abend am Gaisburger Wehr ein 15 Jahre alter Glaserlehrling. Der Leichnam ist geborgen. — In einem Hause der Alexanderstraße

nahm eine 32 Jahre alte Frau in selbstmörderischer Absicht Beronal-Tabletten ein. Sie wurde nach dem Katharinenhospital übergeführt. Lebensgefahr besteht nicht.

(SGB) Zimmern bei Hechingen, 10. Juli. Die 16jähr. Tochter der Witwe des Zollbeamten Kübler machte für das Kind des Landwirts Ruf, das sie hütete, auf dem Spirituslocher die Milchflasche zurecht. Sie goß Spiritus nach; es gab eine Explosion und die Kleider fingen Feuer. Brennend lief das Mädchen in den Garten. Die Hilferufe kamen zu spät. Das unglückliche Mädchen mußte infolge der schweren Brandwunden nach kurzer Zeit sterben.

(SGB) Welzheim, 10. Juli. Der 19jährige Landwirt Rudolf Jlg von Rohrbronn bei Schorndorf wollte an der Stelle, an der seinerzeit die Familie des Freiherrn v. Hügel ertrunken ist, baden. Kaum ins Wasser getreten, versank er in der Tiefe des Sees und konnte trotz sofortiger Rettungsversuche bis jetzt nicht aufgefunden werden.

(SGB) Ebingen, 10. Juli. Auf eigenartige Weise rächte sich die Frau des Melchior Würgers, die wegen ehelichen Zwistes wiederholt ihren Mann verließ. Kürzlich lehrte sie nachts zurück und schnitt dem schlafenden Mann den selten schönen Schnurrbart ab. Dann verschwand sie wieder und wird wohl so schnell nicht zurückkehren.

(SGB) Munderkingen, 10. Juli. Nachts wurde in dem Nebengebäude des Güterbeförderers Mathis der fünfperdige Elektromotor abmontiert und weggeschafft, ohne daß bisher die Täter ermittelt werden konnten.

(SGB) Bonfeld N. Heilbronn, 9. Juli. Dem Dreschmaschinenbesitzer von Haufen auf dem Dreschplatz, wo er seine Maschine betriebsfertig für die kommende Ernte richtete, wurden in der Nacht von der Lokomobile weg alle Messingbahnen, Messingöler, Dampfpeife usw. gestohlen. Am Dreschwagen wurde die breite Riemenscheibe abgeschraubt und mitgenommen. Eine weitere abgeschraubte Riemenscheibe blieb in der Nähe des Platzes liegen. Eine kleinere Riemenscheibe wurde gleichfalls mitgenommen, außerdem noch weitere Messingteile teils abgeschraubt, teils weggeschlagen. Der Schaden beträgt viele Millionen.

(SGB) Kirchheim u. T., 10. Juli. Seit 8 Tagen wird das 17 Jahre alte, ledige Dienstmädchen Gertrud Schmitt vermißt, das zuletzt hier in Stellung war. Man befürchtet, daß dem Mädchen ein Unglück zugefallen ist.

(SGB) Kirchheim u. T., 10. Juli. Als heute früh Fabrikant Gmelin von Neutlingen mit seinem Auto den Bahnübergang in der Rosenstraße überqueren wollte, stieß er mit dem von Weilheim kommenden Zug zusammen. Das Auto wurde erfasst, einige Meter weit geschleift und total zerstört. Die Insassen, Fabrikant Gmelin, der den Wagen selbst steuerte, und ein zu Besuch weilender Knabe und ein Mädchen wurden außer einigen Schnittwunden und Schürfwunden wunderbarerweise nicht weiter verletzt. Wie einwandfrei festgestellt wurde, ist weder der Zug noch das Auto rasch gefahren, aber an dieser Unglücksstätte in der Rosenstraße sind derartige Fälle kaum zu vermeiden. Es sollte eine Schranke angebracht werden.

(SGB) Hall, 10. Juli. Die Amtsversammlung beriet den Haushaltsplan der Amtsvorperschaft, setzte die Umlage auf 900 Millionen fest und bestimmte 150 Millionen als Betriebskapital der Oberamtspflege.

(SGB) Ulm, 10. Juli. Beim Baden in der Donau ist wieder ein Mann ertrunken. Er wurde von der Strömung bis gegen die alte Donaubrücke getragen, wo er dann ans Land gebracht werden konnte. Wiederbelebungsversuche waren ergebnislos.

(SGB) Schuffried, 10. Juli. Im Hause des Frbdolin Brudner in Dpreute wurden abends zwischen 5 und 6 Uhr von einem Handwerksburschen, der vorher Mofst gebekelt und erhalten hatte, 20 Pfund Rauchfleisch, zwei neue graue Herrenanzüge, eine schwarze Hose, 2 Paar gelbe und

Roman von E. Marlitt.

Klaudine fand im zweiten Stockwerk ein paar gemütliche Zimmer zu ihrer Verfügung und ward noch im Laufe des Vormittags zur alten Hoheit beschieden. Die freundliche Dame hatte verweinte Augen; sie sah an dem bekannten Erkerfenster und blickte über die Dächer ihrer guten Stadt hinweg, weit in das verschneite Land hinein. Oh, wie oft hatte Klaudine hier vor ihr gesessen, in dem lauschigen Zimmer mit den steifen kostbaren Möbeln der ersten Kaiserzeit und den diesen, diesen Bildern an den Wänden, und hatte sich mit ihrer Gebieterin der herrlichen Aussicht geseut. In der gegenwärtigen Stunde hatten sie beide kein Auge für diese Schönheiten. Sie sahen dort hinaus, wo der Schienenstrang aus dem Walde hervortrat, auf dem der Zug daherkommen sollte, der die arme Kranke brachte.

Die Herzogin hatte einen neuen Blutsturz gehabt in Cannes; sie wollte nur noch eines — ihre Kinder wiedersehen und verschiedene ordnen vor ihrem Sterben. Die kleinen Prinzen waren daheim geblieben, sie sollten der Mutter nicht zuviel Anruhe machen; der Arzt hatte es so gewünscht, obgleich sie dagegen gekämpft: „Herr Doktor, ich sterbe vor Sehnsucht!“

Die alte Hoheit schüttelte nur immer leise das greise Haupt, während sie dies alles erzählte: „Es ist hart, es ist besonders hart für Adalbert; sie hatten sich ganz und vollständig gefunden; sie waren auf dem besten Wege, ein glückliches Paar zu werden. Er schreibt so liebevoll von ihr, und nun?“ Sie seufzte. — „Gott mag wissen, was man noch alles erlebt!“

Die Herrschaften hatten sich jeden Empfang verboten, aber die alte Hoheit wollte doch mit dem Erbprinzen hinunterfahren zum Bahnhof und besah, Klaudine möge sie begleiten. Gegen zwei Uhr fuhren sie den Schloßberg hinab; ein trüber Novemberhimmel hing über der Stadt und sandte große, dicke Schneeflocken hernieder. Aber trotz des schlechten Wetters standen Hunderte von Menschen in der Straße, die zum Bahnhof führt.

Der Landauer der Herzogin hielt dicht vor der Rampe des fürstlichen Wartezimmers; die Schukleute bemühten sich, der Menge zu wehren, die sich stumm herzubrängte. Alle standen denn auch ruhig in weitem Bogen um die Kutschen. Auf dem Bahnsteig befanden sich einige Herren; der Schnellzug, der die herzogliche Familie bringen sollte, war bereits gemeldet. Endlich brauchten die Wagen unter die Halle, es entwickelte sich plötzlich ein buntes Treiben auf dem Bahnsteig. Der Herzog war zuerst ausgestiegen; er küßte seiner alten Mutter die Hand; dann hob er selbst die leidende Gemahlin aus dem Wagen. Aller Augen waren auf ihr bleiches, schmales Gesicht gerichtet, dessen große Augen den Erbprinzen suchten. Sie umarmte die alte Herzogin und küßte ihre Kind mit einem traurigen Lächeln. „Da bin ich wieder,“ flüsterte sie matt. Kaum vermochte sie die paar Schritte zum Wartezimmer zu gehen; der Erbprinze und der Herzog stützten sie; freundlich, müde erwiderte sie die Grüße. Prinzess Helene und ihre Hofdame, Frau von Ragenstein und die Kammerfrau, die Herren vom Gefolge, alle hasteten durcheinander.

Als sie Klaudine sah, zuckte es in ihrem Gesicht; sie winkte mit der Hand und deutete auf den Wagen.

Das schöne Mädchen eilte hinüber. „Hoheit,“ stammelte sie ergriffen und beugte sich über die Hand der Herzogin.

„Komm, Dina!“ flüsterte diese, „fahr mit mir; und du, mein Herz,“ wandte sie sich an den Erbprinzen. „Adalbert wird mit Mama fahren.“ Und als man sie in den Wagen gehoben, sagte sie, während sie durch die schweigende Menge fuhr: „Grüße, mein Kind, grüße sehr freundlich; die Leute wissen alle, wie krank ich bin.“

Sie selbst bog sich mit Anstrengung ein wenig vor und wehte matt mit dem weißen Tuche.

„Das letztemal! Das letztemal!“ murmelte sie. Dann sagte sie

des Mädchens Hand. „Wie gut, daß du da bist!“ — Oben am Schloßtor entließ sie die Fremdin: „Wenn ich geruht, so lasse ich dich ruhen, Dina.“

Klaudine suchte ihr kaltes Zimmer auf und schaute in den winterlichen Schloßhof hinab, der plötzlich das Gepräge der Einsamkeit verloren hatte. Kutschen fuhren ab und zu; die Wache zog auf und die großen Gepädwagen kamen langsam den Berg herauf. Dort unten läuteten die Glocken der Marienkirche, vielleicht zu einer Hochzeit; hier und da bligten schon Lichter auf, trotz der frühen Nachmittagsstunden, und es schneite, schneite immerzu.

Stunden vergingen. Man brachte Klaudine den Tee in ihr Zimmer. Sie betrachtete, in einem Sessel sitzend, das zuckende blaue Flämmchen unter der Maschine und dachte an Lothar und wie er ihr seine Einsamkeit und Sehnsucht auf dem verlassenem Schlosse in Sachen geschildert. O ja, es ist schwer, sehr schwer, allein zu sein mit den martierenden Gedanken, der schrecklichen Ungewißheit. Ungewißheit? Sie war fast zornig auf sich; ach Gott, sie wußte es ja nur zu gewiß!

Prinzessin Helene hatte gut ausgesehen, ihr Gesicht hatte einen etwas anderen, günstigeren Ausdruck gezeigt. Das Leidenschaftliche, Unruhige war von ihr gewichen — sie hatte wohl Hoffnung, gegründete Hoffnung!

Was wollte nur die Herzogin von ihr selbst? Ach, es war ja klar! Sie würde, nachdem sie Lothars Antwort erhalten, zu ihr sagen: „Klaudine, sei großmütig, gib du ihm sein Wort zurück! Er fühlt sich gebunden.“

Freilich, das wußte sie, er würde die Verlobung nicht lösen. Nie! Er war auf ihre Großmut angewiesen. Ein heißer, leidenschaftlicher Trost erfüllte sie. „Und wenn ich jetzt nicht will? Und wenn ich lieber elend an seiner Seite werden will, als elend ohne ihn? Wer kann mich hindern?“ Sie schüttelte den Kopf. „Dummermehr! Nein!“ (Fortsetzung folgt.)

1 Paar schwarze neue Herrenschürstiefel, eine Trikotonterhose und zwei Taschenuhren mit Doubletten im Gesamtwert von mehreren Millionen M gestohlen. Im Heustock ließ der Dieb seine alten Schürstiefel zurück.

(SGB) Reutlingen, 10. Juli. In der Nähe der Schillerhöhe, im Tannenaufwuchs verborgen, wurde die Leiche eines gut gekleideten Mannes von mittlerem Alter aufgefunden. Der Tote, der schon einige Tage gelegen sein muß, hielt noch in seiner Hand die fast entleerte Giftdose, so daß Selbstmord angenommen werden kann. In seinen Taschen befand sich außer einem weiteren Fläschchen mit Giftinhalt nur ein anscheinend selbst verfaßter Brief mit etwas verworrenem Inhalt, aus dem auf geistige Unzurechnungsfähigkeit geschlossen werden kann.

Geld-, Volks- und Landwirtschaft.

Der Kurs der Reichsmark.

Der Dollar galt gestern 186 957 M, der Schweizer Franken 32 800 M.

Vor einer Erhöhung des Reichsbankdiskonts.

Berlin, 11. Juli. Wie die „Börsliche Zeitung“ hört, wird der Zentralausschuß der Reichsbank auf heute vormittag einberufen werden. Das Reichsbankdirektorium wird, dem Blatt zufolge, in dieser Sitzung die Erhöhung des jetzt 18 Prozent betragenden Diskonts beantragen.

Märkte.

(SGB) Stuttgart, 10. Juli. Dem Dienstagmarkt am Vieh- und Schlachtthof waren zugeführt: 29 Ochsen, 32 Bullen, 260 Jungbullen, 130 Jungriinder, 156 Kühe, 334 Kälber, 284 Schweine, 154 Schafe, 3 Ziegen. Verkauft wurde alles. Erlös aus je 1 Pfund Lebendgewicht: Ochsen 1. 18—21 000 (letzter Markt: 13 700—14 500), 2. 16—17 500 (11 500—13 500), Bullen 1. 18 500—19 500 (13—14 000), 2. 17—18 000 (10 500—12 500), Jungriinder 1. 19—21 000 (14—15 000), 2. 17—18 800 (12—13 000), 3. 15—16 000 (10—11 500), Kühe 1. 16—18 000 (11 000 bis 11 200), 2. 13—15 000 (8 500—10 000), 3. 10—12 000 (7—8 000), Kälber 1. 22—32 000 (14 500—15 000), 2. 20 000 bis 21 000 (13—14 000), 3. 19—20 000, Schweine 1. 26 000

bis 27 000 (18—19 000), 2. 25—26 000 (16 500—17 500), 3. 21—24 000 M. Verkauf des Marktes: sehr lebhaft.

In Rottweil waren dem Schweinemarkt 252 Milchschweine zugeführt. Bezahlt wurden 850 000 bis 1 200 000 Mk. pro Paar. — In Tuttlingen kostete das Paar Milchschweine 800 000 bis 1 300 000 M.

(SGB) Reutlingen, 10. Juli. (Fruchtmarkt.) Zufuhr: 17,67 Ztr. Weizen, 23,40 Ztr. Gerste, 15,60 Ztr. Haber. Preise per Zentner in Tausenden von Mark: Weizen 460—600, Gerste 425—500, Haber 270—300.

(SGB) Altenstaig, 10. Juli. Bei dem Langholzverkauf der Stadt, bei dem 685 Festmeter zum Verkauf kamen, wurde ein Erlös von 5260 Prozent erzielt.

Die örtlichen Kleinhandelspreise dürfen selbstverständlich nicht an den Werten und Großhandelspreisen gemessen werden, da für jene noch die sog. wirtschaftlichen Verteilungskosten in Betracht kommen. D. Schmitt.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Otto Seltmann, Calw. Druck und Verlag der K. Dellschläger'schen Buchdruckerei, Calw.

Bergebung von Bauarbeiten.

Zur Erbauung eines Wohngebäudes an der Auerhahnstraße in Brödingen sind die Grab-, Betonier- und Maurerarbeiten, sowie die Zimmerarbeiten nach dem Preislistenverfahren auf Grund der Bestimmungen über Vergebung von Arbeiten und Lieferungen (Reg.-Blatt 1912 S. 37) zu vergeben. Die Vergabungsunterlagen liegen bei der Eisenbahninspektion Calw während den Dienststunden zur Einsichtnahme auf. Auszüge aus dem Kostenvoranschlag werden zum Selbstkostenpreis abgegeben. Angebote sind mit entsprechender Aufschrift bis zum 16. Juli 1923 vormittags 10 Uhr hieher einzureichen, wo zu diesem Zeitpunkt die Öffnung stattfindet, der die Bieter anwohnen können. Zuschlagsfrist 8 Tage.

Calw, den 6. Juli 1923.

Eisenbahninspektion.

Emberg.

Das Sammeln von Beeren

im hiesigen Gemeindevald ist für Auswärtige bei Strafe verboten. Gemeinderat.

Magold, den 9. Juli 1923. Wilhelmstraße 2.

Statt besonderer Anzeige. Todes-Anzeige.



Heute abend wurde unsere liebe Mutter und Großmutter

Frau Luise Bodamer

geb. Schuon, Lehrerswitwe, im Alter von nicht ganz 85 Jahren nach langem und schwerem Leiden durch einen sanften Tod erlöst.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittags 1 Uhr statt.

Für zugebacht Blumenpenden wird im Sinne der Entschlafenen herzlich gedankt.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Der Sohn: Felix Bodamer, Oberreallehrer.

Achtung!

Bürger und Hausfrauen der guten Stadt Calw und Umgebung!

Sch überbiete alle Preise und zahle höhere Preise für Hauslumpen (gemischte), Wollgestricktes, Neutuchabfälle, Altpapier, Akten und Zeitschriften sowie Flaschen

wie meine Konkurrenzfirma Grübele & Schlösser in der hies. Tageszeitung durch marktstreuerische Reklame bekannt gegeben hat.

Meine gesamte Kundschaft weiß, daß meine Ankaufsstelle im Gasthof zum „Rößle“ nach streng reellen Gesichtspunkten geführt wird. Scheren werden zum Schleifen nicht angenommen.

Hochachtend Frau Marie May, Stuttgart, Weberstraße 94.

Zugelaufen ist mir ein junger Halbhund.

Abzuholen innerhalb 8 Tagen gegen Erlass der Kosten bei W. Koch, Dittenbronn

Trikot-Reste

in verschiedenen Farben auch fertige Ware ist eingetroffen.

Carl Binder, Zwinger 295

Kriegsnotgeld zu haben

Calw, Metzgerstraße 335.

Verkaufe geg. Höchstgebot in Hirsau 27 a. 19-jähriger Bestand Wald als Brennholz. Zugleich wird Grundstück bis 1. Oktober 1925 verpachtet, am besten Pacht und Holzbestand gegen Tausch eines guten Grundstückes. Julius Weber Hirsau, gibt Auskunft. Otto Mehger, Sattlermeister, Ludwigsburg, Seestr. 47. I.

Komme nächster Tage nach Calw und kaufe alte Gebisse bezahle pro Zahn 10—30 000 Mk. für ganze Gebisse bis eine Million

Spreche im Hause vor und erbitte Adressenabgabe in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Neue Fahrpläne

für den Bezirk Calw sind auf der Geschäftsstelle ds. Bl. erhältlich, das Stück zu Mk. 500.—

Ein gebrauchtes Fahrrad

verkauft. Wer, sagt die Geschäftsstelle ds. Bl.

Wir suchen für ein 38-jähriges lediges Fräulein Dauerstellung in einem Privathaushalt. Näheres Bezirksarbeitsamt.

Zum sofortigen Eintritt ev. zur Aushilfe, suche

Mädchen oder Frau

für die Küche, dem Gelegentlich geboten wäre, das Kochen zu erlernen.

Frau Nonnenmann, z. „Waldborn“ Hirsau.

Nach berichtet das „Calwer Tagblatt“ über alle wissenswerten Vorkommnisse!

Luftkurort Hirsau.
Das Kuranlagen-Konzert wird nicht heute sondern erst morgen Donnerstag abend 8 1/2 Uhr abgehalten. Dagegen findet heute abend 8 1/2 Uhr im Saale des Gasthofs zum „Rößle“ ein heiterer Abend mit einmaligen Gastspiel des bekannten Vortragskünstlers u. Schauspielers Franz Graef aus Berlin statt, wozu freundlichst einladet die Kurverwaltung.

Endlich das elektrische Volks-Bügeleisen
Probe-Mustersendung enthaltend: 1 Stück 2 1/2 kg mit Zulig. Mk. 110 000.— 1 dto. 3 kg mit Zulig. Mk. 120 000.— franko jeder Poststation per Nachnahme od. Vorauszahlung durch die Spezialfabrik: Elektrowerk Gebr. Rilling A.-G. Dusslingen 48 (Würtbg.) Herstellerin der vorzügl. Kep-Fabrikate.
Rührige Vertreter gesucht!

Zu verkaufen: Drehstrom-Motore
220/380 Volt, Kurzschlussanker, Fabrikat Konz,
Schleifring-Motore
3,4 und 5 PS., 220/380 Volt, Fabrikat Bitter,
Adolf Braun,
Installationsgeschäft, Calw.
Fernsprecher Nr. 29.
Das „Calwer Tagblatt“ können Sie jederzeit bestellen.

H A P A G
HAMBURG-AMERIKA LINIE
UNITED AMERICAN LINES INC
Nach
NORD-, ZENTRAL- UND SÜD-AMERIKA
AFRIKA, OSTASIEN USW.
Billige Beförderung über deutsche und ausländische Häfen. — Hervorragende III. Klasse mit Spaize- und Raucheraal. Erstklassige Salon- u. Kajütendampfer
Etwa wöchentliche Abfahrten von
HAMBURG NACH NEW YORK
Anschlüsse und Drucksachen durch
HAMBURG-AMERIKA LINIE
HAMBURG und deren Vertreter
In CALW: Paul Olpp, Marktplatz.

Nur Gasthaus zum „Rappen“ in Calw Lumpen
werden von Mittwoch mittag 12 Uhr ab mit **Mk. 3500.— bezahlt.**
Ferner kaufen wir Knochen, Altpapier (aus dem Papierkorb), alte Zeitungen, Bücher, Romanhefte, Schulhefte, Akten und Geschäftsbücher (unter Garantie des Einstampfens), ferner Weins, Sekt, Likör, Maggi- und alle gangbaren Flaschen zu hohen Preisen.
Streng reell!!! Jedermann zufrieden!!!
Der Kauf findet bis Samstag abend statt. Auf Wunsch Abholung im Hause.
Hochachtend
Grübele & Schlösser
Hauptgeschäft Stuttgart, Rosenstr. 17a. Fernsprecher 4990.
NB. Wir kaufen auch von ehrlichen Händlern.

Die Ver...
zung...
tions...
ten...
Leit...
Regie...
verfol...
scheine...
Frage...
Räum...
der B...
lung...
die M...
Itij...
über...
In Pari...
lassen...
freund...
Lond...
deren...
Unnüt...
werde...
Ausgl...
Der Po...
höhung...
3 1/2 fad...
Die...
Vor...
Am...
Zwische...
ten Aug...
tun g...
scheid...
gestern...
öffentl...
lungen...
bergeben...
erklären...
Berhand...
same At...
gewesen...
Deutschl...
habe ma...
ches Reg...
deutschen...
wenn...
allen die...
die briti...
besonder...
einen P...
Katastro...
das ma...
Summe...
lassen...
berufen...
gelung...
das ma...
und der...
reichs...
solle...
englische...
land wi...
Frankrei...
damit an...
Unterstüt...
englische...
find, so...
Frankrei...
caré und...
erst ger...
gesichts...
Poincare...
kommend...
die Ueb...